

gegnete Comenius, der den Reformierten als Beratern diene, auch G. Calixt aus Helmstedt, der von seiner eigenen lutherischen Konfessionsfamilie wegen Synkretismusverdachts abgelehnt wurde.

38 Sitzungen brachten kein positives Ergebnis, nicht zuletzt deswegen, weil es unverhohlen um die Rückführung des Protestantismus in die katholische Kirche Polens ging. Das Thorner Kolloquium wird von Richter in einer Durchdringung dargestellt, wie sie selten zu entdecken ist, dies auch deswegen, weil die Darstellung sehr kenntnisreich in den weiten politischen wie geistesgeschichtlich-theologischen Hintergrund des 17. Jahrhunderts eingebunden ist. Dass er zudem u. a. auf a Lasco, Calixt und Leibniz zu sprechen kommt, öffnet weitere bisher nur als historisch bedeutsam angesehene Themenfelder für die gegenwärtige ökumenische Theologie.

Von besonderer Bedeutung ist im abschließenden Kapitel der Studie Richters Zusammenschau der aktuellen ökumenischen Situation mit den visionären Perspektiven von Comenius. Der wünschte sich ein allgemeines Konzil, an dem alle Betroffenen, d. h. Theologen, Politiker, Philosophen, samt dem Normalbürger teilnehmen könnten, um einen gesteuerten Gesprächsprozess zu eröffnen, an dessen Ende sich die Wahrheit durchsetzen würde.

Die Arbeit Richters zeigt, wie ertragreich auch für die gegenwärtige ökumenische Forschung eine ver-

tiefte Auseinandersetzung mit Comenius sein kann, beschreibt sie doch deutlich, dass Comenius trotz wesentlicher Einbringung in die Brüderunität die Notwendigkeit der Einheit sah. Richter plädiert für eine „Verschiedenheit in Gemeinschaft“, die mit den Worten Comenius ein „Zusammenwachsen“ ermöglichen könnte.

*Friedrich Weber*

## ÖKUMENISCHE BEWEGUNG

*Bärbel Wartenberg-Potter*, Anfängerin – Zeitgeschichten meines Lebens. Gütersloher Verlagshaus 2013. 320 Seiten. Gb. EUR 19,99.

Um es vorweg zu sagen: Wer dieses Buch in die Hand nimmt und zu lesen beginnt, wird in den folgenden Tagen jede freie Minute nutzen, um es zu Ende zu lesen. Wer Bärbel Wartenberg-Potter zuhört, wenn sie predigt oder Vorträge hält oder wenn sie im Freundeskreis von ihren neuesten Entdeckungen berichtet, weiß: Sie ist eine begabte Erzählerin. In ihrem neuesten Buch, einer Autobiographie, macht sie von dieser Begabung reichen Gebrauch. Die einzelnen Kapitel spiegeln natürlich ihren Lebenslauf. Aber sie sind gleichzeitig in sich geschlossene Erzählungen aus einem Leben voller Neuanfänge, sehr persönliche, nicht nur berufliche, nicht nur Erfolge, sondern auch Scheitern. Vor allem aber Annahme

von Herausforderungen – mit Schwung und Elan, mit Neugier und ohne viel Zaudern.

Gleichzeitig ist dieses Buch auch ein Zeitdokument, es erzählt einen Abschnitt der Geschichte der ökumenischen Bewegung im Kontext lokaler und globaler eigener Erfahrungen. Bärbel Wartenberg-Potter tiefstes Anliegen, die Rolle der Frauen in Kirche und Gesellschaft zu stärken, scheint überall durch, aber sie hat immer das Ganze im Blick, die große Gemeinschaft der weltweiten Kirche, die ganze Menschheit, die ganze Schöpfung, die Marginalisierten und Unterdrückten in aller Welt, und schließlich als Bischöfin in Lübeck alle Menschen in ihrem Sprengel.

Dabei wird auch deutlich, was sie trägt und immer wieder neu motiviert: Das Buch beginnt und endet mit Szenen aus ihrem familiären Umfeld, die fünf Schwestern, aufgewachsen in einem Elternhaus, das ihnen einen Lebensvorrat an Geschichten und vor allem Liedern mitgegeben hat, bleiben ein Leben lang eng untereinander verbunden. Freundschaften durchziehen alle Phasen ihres Lebens. Sie halfen ihr, das Schwerste zu ertragen, was einer Mutter geschehen kann: den frühen Verlust ihrer zwei kleinen Kinder. Sie setzt einigen unter ihnen in ihrem Buch ein literarisches Denkmal. Was wäre die Ökumene ohne das Band von Freundschaften?

Vor allem aber enthält dieses Buch sehr persönliche Zeugnisse ihres Glaubens, die es wie ein roter Fa-

den durchziehen. Sie sind gefüllt von Erfahrung, gegründet im biblischen Zeugnis, ermutigend wie das Evangelium eigentlich gemeint ist, unkompliziert, klar und gewinnend.

Zum roten Faden gehören besonders eindrücklich Geschichten von Kindern, von ihren eigenen toten Kindern und zwei Kindern, denen sie auf ihren Reisen begegnet ist: In Ghana trifft sie in einer ambulanten Klinik auf ein Baby, das schon vom Hungertod gezeichnet ist. Das andere ist ein mit HIV infiziertes kleines Waisenkind in Südafrika. Es sind diese Engel, die sie durch ihr Leben begleiten und sie daran erinnern, wie konkret das Leiden ist, für dessen Überwindung sie sich engagiert. Und wie nahe Gott gerade diesen Kleinen ist, um dessen Verständnis wir so oft nur theoretisch-theologisch ringen.

Und wer Bärbel Wartenberg-Potter nie als Predigerin gehört hat, kann am Ende des Buches gleich drei Predigten aus jüngster Zeit lesen. Vielleicht ist es sogar besser, mit der Lektüre der Predigten zu beginnen. Diese machen sicher neugierig zu erfahren, wer diese Frau ist, was sie geprägt und motiviert hat. Sie gibt in ihrer Autobiographie freimütig Auskunft, wie jemand, der einem freundschaftlich erzählt, wer sie oder er ist.

*Rudolf Hinz*

MISSIONSTHEOLOGIE

*Henning Wrogemann, Missions-*